Angehörige fachlich unterstützen

Autor(en): **Meier, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 3: **Spitex und Demenz**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Angehörige fachlich unterstützen

Wie können Angehörige und Freiwillige professionell unterstützt und nicht bloss momentan entlastet werden? Diese Frage steht im Zentrum einer Weiterbildung an der Berner Fachhochschule Gesundheit. Eine der Studierenden im ersten Lehrgang ist die Spitex-Mitarbeiterin Margrit Roder.

Karin Meier // Wer Angehörige lange Zeit betreut, läuft Gefahr, selber krank zu werden: Schweres Heben, gestörte Nachtruhe, zeitliche und emotionale Belastung, aber auch das Wissen um die grosse Verantwortung für die andere Person fordern ihren Preis. Hinzu kommt, dass Angehörige ihre eigenen Bedürfnisse aus Angst vor Komplikationen in der Betreuung immer wieder zurückstellen und sich alles um die erkrankte Person dreht.

Hier setzt die Weiterbildung DAS Angehörigen- und Freiwilligensupport der Berner Fachhochschule Gesundheit an. DAS steht für Diploma of Advanced Studies. Berufsbegleitend lernen die Teilnehmenden, Angehörige und Freiwillige zu beraten, anzuleiten und zu begleiten sowie Unterstützungsangebote für diese beiden Gruppen zu initiieren und zu koordinieren.

Berufliche Standortbestimmung

Spitex-Mitarbeiterin Margrit Roder (55) schliesst den Lehrgang in diesem Sommer ab. Sie absolvierte ursprünglich das KV und bildete sich später zur Pflegefachfrau und zur Eltern- und Erwachsenenbildnerin weiter. Solange sie ihre Kinder betreute, war sie jedoch wegen der Arbeitszeiten im Büro tätig. Als sie – nach einer beruflichen Standortbestimmung – von der Weiterbildung «Angehörigen- und Freiwilligensupport» hörte, überlegte sie nicht lange. Der Lehrgang bot ihr die Möglichkeit, alles bislang Gelernte einzubringen.

Und sie fand bei der Spitex Aare-Bielersee eine Stelle als Pflegefachfrau mit einem Pensum von 30–40%. Ist Margrit Roder als Spitex-Mitarbeiterin unterwegs, geht sie im Berufskleid zur Kundschaft, die Betreuung der Angehörigen erfolgt hingegen in Zivilkleidung und im Moment meist noch ehrenamtlich. Der Support nimmt dabei ganz unterschiedliche Formen an: «Manche Menschen brauchen Unterstützung, damit sie sich selber überhaupt etwas gönnen können. Hier kann es helfen, für den Partner einen Mittagstisch oder auch einmal Ferien zu organisieren», erklärt Margrit Roder. Das klingt einfach, erfordert in der Regel jedoch einen längeren Reifeprozess seitens der Angehörigen.

Ängste und Bedürfnisse klären

Ein wichtiger Punkt bei der Begleitung sei, den Angehörigen auch ein positives Bild der Betreuung zu zeigen, sagt die Spitex-Mitarbeiterin: «Zum Beispiel kann die Angehörigenarbeit mit dem Erwerb neuer Kompetenzen verbunden sein. Oder die Auseinandersetzung mit Fragen zu Lebenssinn und Spiritualität kann neue Perspektiven eröffnen.» Zum Support gehört weiter, den Angehörigen aufzuzeigen, wie vermeintlich unvereinbare Wünsche unter einen Hut zu bringen sind.

So betreute Margrit Roder eine ältere Frau, deren Mann zu Hause sterben wollte. Die Frau unterstützte diesen Wunsch zwar, brauchte jedoch Hilfe bei der Pflege. Die Kinder des Ehepaars hatten Mühe mit dem Anliegen ihres Vaters. Sie glaubten, wegen ihrer Berufstätigkeit nicht genügend Unterstützung bieten zu können, und meinten überdies, eine Betreuung im Spital wäre besser.

In Einzel- und Familiengesprächen klärte Margrit Roder die Bedürfnisse der Familienmitglieder und zeigte auf, dass unterschiedliche Reaktionen in einer so schwierigen Situation normal sind: «Ich sprach die Angehörigen auf ihre Ängste an und erarbeitete mit ihnen, was sie für die Bewältigung der Situation benötigen. Ich wies sie darauf hin, dass jede Person den Teil dazu beiträgt, den sie ertragen und machen kann, und dass das so in Ordnung ist.» In den Gesprächen gewannen die Angehörigen eine neue Sicht. Die Familie einigte sich schliesslich, Entlastung anzunehmen, so dass der Vater nach zwei Wochen intensiver Pflege und Betreuung zu Hause sterben konnte.

Bild: Simone Helg

Spitex-Mitarbeiterin Margrit Roder: «In Gesprächen mit Angehörigen gilt es, tragfähige Lösungen zur Entlastung zu suchen.»

Im Rahmen der Weiterbildung hat die Erwachsenenbildnerin Margrit Roder auch bereits erfolgreich einen Kurs «Angehörige pflegen und betreuen – Belastung oder Bereicherung?» organisiert. Für die Zukunft hofft sie, ihr Wissen vermehrt in die Spitex-Arbeit einbringen zu können. Und sie wünscht sich gesellschaftspolitisch mehr Wertschätzung für die Arbeit von Angehörigen und Freiwilligen: «Anerkennung hilft, damit diese Menschen Mut schöpfen, um ihre Arbeit fortzuführen.»

↗ www.gerontologie.bfh.ch